

Pfahlbau Wollishofen bei Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 17-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

N^o 2.

ZÜRICH.

April 1884.

Abonnementspreis: Jährlich 3 Fr. — Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in **Zürich**.

Die auswärtigen Herren Abonnenten belieben ihre Zahlungen, resp. allfällige Reclamationen an das Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus Zürich, inländische Abonnenten, sowie Buchhandlungen des In- und Auslandes an Herrn J. Herzog, Buchdruckerei, Rennweg, Zürich, zu adressiren.

Inhalt. 8. Pfahlbau Wollishofen bei Zürich, von E. S. 33. — 9. Zur Nephritfrage, von H. Messikommer. S. 34. — 10. Les stations lacustres de Cortaillod (fin), par A. Vouga. S. 36. — 11. Römische Funde in Basel-Augst, von Th. Burckhardt-Biedermann. S. 41. — 12. Wandgemälde in der Klosterkirche zu Kappel, von J. R. Rahn. S. 43. — 13. Baugeschichtliches aus Brugg (Schluss), von Th. v. Liebenau. S. 45. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler (VI. Canton Genf), von J. R. Rahn. S. 48. — Miscellen: Zur Geschichte der Handwerker in der Schweiz, von Th. v. Liebenau, S. 52. Altar-Weihe im Wettingerhaus zu Zürich, von Hans Herzog, S. 52. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. S. 53. — Literatur. S. 56.

8.

Pfahlbau Wollishofen bei Zürich.

Diese im „Anzeiger“ Nr. 1, 1884 bereits erwähnte Ansiedelung hat sich auch seither als ergiebig erwiesen, sowohl in Bronzegeräthen, wie an entsprechenden, meistens verzierten, feinem Thonwaaren. Von der ersteren Gattung gingen der Gesellschaft eine Reihe von Gegenständen zu, während von Letztern nur selten ein unbeschädigtes Stück von kleiner Dimension erhältlich war. Einige der seltenern Fundstücke mögen hier erwähnt werden: Taf. **IM**, Fig. 1: Töpfchen aus schwarzem Thon mit einfacher Verzierung; Fig. 2: dreibeiniges kleines Gefäss, oben mit runder Oeffnung ohne Ausgussröhre; die seitlichen Verzierungslinien schliessen mit je einer feinen Oeffnung nach innen ab. Ein ähnlicher Gegenstand aus Auvernier findet sich abgebildet im Pfahlbautenbericht VII, Taf. XIX, Fig. 6. Fig. 3: Deckel eines kleinen Topfes mit einem Griff in Form eines Mondbildes. — Ferner in Bronze: Fig. 4: Gebogener Stab mit ringförmig angegossenem Griff. Zwei in der Form ähnliche Stücke wurden schon früher gefunden, sie zeigen die nämliche Biegung und ebenso das flache untere Ende. Fig. 4 a gibt die natürliche Grösse des Griffes. Fig. 5: Cylindrischer Hammer mit Dülle. Fig. 6: Flachmeissel mit Verzierung und Dülle. Fig. 7: Lanzenspitze mit Verzierung und Dülle. Fig. 8: Schlanke verzierte Messerklinge mit umgebogener Angel. Fig. 9: Doppelter Bogenhenkel, dessen einer Theil aus rundem, der andere aus gewundenem Bronzedraht besteht. In den flachen umgebogenen Enden steckt je ein kurzes Zinnstäbchen, das man sich verlängert und den Hals des Gefässes umspannend zu denken hat. Fig. 10: Gewandnadel mit quadratischem Ansatz unterhalb des Kopfes. Fig. 11: Nadel, deren Stiel oben auf dem hohlgegossenen, doch mit Blei ausgefüllten Kopf vernietet ist. Fig. 12:



Nadel mit an den Stiel angegossenem hohlem Kopf, dessen runde Seitenöffnungen mit metallenen Plättchen verziert waren. Der Stiel reicht nur bis in die halbe Höhe des Kopfes. Fig. 13: Grosse Fischangel mit scharfem Widerhacken.

Hinsichtlich der schwärzlichen Färbung, die den aus der Bronzezeit stammenden Gefässen eigenthümlich ist, jedoch nicht schon von Natur im Material liegen kann, verdanken wir den Bemühungen eines eifrigen Mitgliedes folgenden Aufschluss: Die auf der Töpferscheibe verfertigte Waare wurde aus gewöhnlichem feinerem Thone hergestellt und erhielt nur in Folge eigenthümlicher Behandlung im Brennofen jene schwärzliche, die Masse durchdringende Färbung.

Es wird diess bestätigt durch Scherben von gleichartig geformten und verzierten Gefässen, die bei einem zufälligen Brande die ursprüngliche dunkle Färbung verloren und nun als aus gewöhnlich gebranntem Thone erstellt erscheinen.

Ueber die in letzter Zeit häufig auftauchenden, angeblich in der Station »Forel« am Neuenburger See gefundenen Schmuckgegenstände aus Hirschhorn haben sich berechnigte Zweifel bezüglich deren Aechtheit erhoben. Obschon das zu diesen Gegenständen verwendete Material alt ist und in Pfahlbauten gefunden sein mag, zeigen die Ornamentirung und die Behandlung einen von den bisher bekannten Artefakten verschiedenen Charakter. Dass auch die im »Anzeiger« 1884, Nr. 1, Taf. I in Fig. 3, 4 u. 5 abgebildeten Stücke in diese Kategorie gehören, ist sehr wahrscheinlich. E.

9.

Zur Nephritfrage.

Eines der interessantesten Räthsel, das noch über unseren alten See-Ansiedlungen liegt und mit dessen Lösung sich eine grosse Anzahl Archäologen beschäftigen, ist ohne Zweifel dasjenige: Woher stammt das Rohmaterial zu den vielen Nephrit-, Jadeit- und Chloromelanitbeilen? Die Frage entstand mit den massenhaften Funden von Nephritbeilen in den schwäbischen Niederlassungen des Bodensee's.

In äusserst verdienstlicher Weise nahm Herr Prof. *Fischer* in Freiburg (Baden) die ersten genauen Untersuchungen vor und da bis dahin, weder an den Ufern des Bodensee's noch überhaupt in Europa ein Fundort für Rohnephrit bekannt war, dagegen in Ostasien, in Mexiko etc. solcher theilweise bis auf den heutigen Tag bei den Einwohnern ein gesuchtes Material ist, so löste Herr Prof. Fischer die Frage dahin, alle diese wunderbaren Steine wären aus dem fernen Asien importirt worden. Obgleich schon die grosse Entfernung und die Verhältnisse zur Pfahlbautenzeit diese Hypothese von Anfang an als eine gewagte erscheinen liessen, so mussten doch alle allzu lauten Zweifel verstummen, weil Thatsachen fehlten.

Heute sind wir einen guten Schritt weiter gekommen. Am Neuenburgersee sind durch die ebenso eifrigen als gewissenhaften Nachgrabungen des Herrn *Beck* in Neuenburg eine grosse Anzahl der prachtvollsten Nephrite zu Tage gefördert worden. Ich hatte mehrmals Gelegenheit, diese Sammlung selbst besichtigen zu können und mehr und mehr ist auch bei mir die Ueberzeugung aufgestiegen, dass unmöglich solche Steinmassen bis hierher getragen worden wären.

Zu meiner grossen Freude erhielt ich kurz nachher zwei äusserst interessante Broschüren, betitelt: »Die Nephritfrage« und »Der Santhaler Rohnephritfund« vom Autor